

ARBEITSMARKT JOURNALISTEN

In Netzwerken nachwachsen

Der Arbeitsmarkt für Journalisten sieht derzeit nicht besonders rosig aus. Wer bei Verlagen und Rundfunkanstalten oder aber bei Journalistenschulen eine Chance haben möchte, braucht in der Regel ein Hochschulstudium und viel Praxiserfahrung.



Foto: Dörfel & Dörfel Fotodesign

Die Redaktionskonferenz ist der Dreh- und Angelpunkt für Themen und Ideen.

➔ Sven Schulte-Rummel hat sich schon sehr früh auf den Weg zu seinem Traumberuf gemacht. Bereits in der sechsten Klasse hat er für die Schülerzeitung geschrieben. Mit 15 war er freier Mitarbeiter beim Lokalteil der Tageszeitung „Ruhr Nachrichten“. Als nach dem Abitur sein Notendurchschnitt für ein reines Journalismus-Studium nicht ausreichte, suchte er so lange, bis er in Gießen einen Magister-Studiengang fand, bei dem er Journalismus als Nebenfach wählen konnte. Später wechselte er in die Medienhochburg Hamburg.

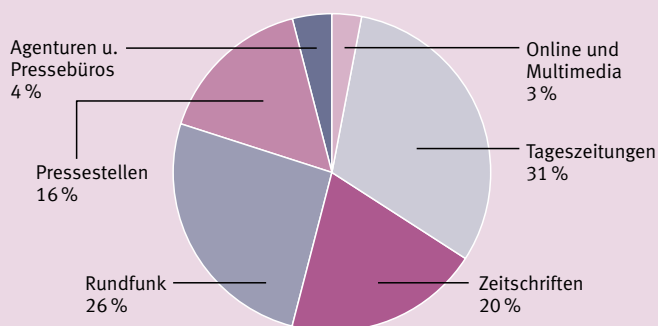
Sein Einsatz hat sich bezahlt gemacht: Sven Schulte-Rummel arbeitet heute als Volontär bei der Hamburger Verlagsgruppe Milchstraße, die unter anderem die Zeitschriften „TV-Spielfilm“, „Amica“ und „MAX“ herausgibt. Er selbst schreibt für „Tomorrow“, ein Magazin, das über die neuesten Trends aus der Technik- und Internetwelt berichtet. Bei „Tomorrow“ hat der heute 28-Jährige schon neben seinem Studium gearbeitet und als freier Autor Artikel verfasst. Vor einem Jahr hat ihm der Chefredakteur ein Volontariat angeboten. So aktiv und frühzeitig wie Sven Schulte-Rummel sollten schon Schüler mit Berufswunsch Journalist ihren Berufseinstieg vorbereiten und beispielsweise bei der Schülerzeitung mitwirken, Artikel schreiben und versuchen, diese bei Zeitungen und Zeitschriften zu veröffentlichen. Vor allem eignet sich für diesen Beruf, wer neugierig ist, auf Menschen zugehen und Dinge kritisch hinterfragen kann.

So glatt wie bei Sven Schulte-Rummel läuft der Einstieg in den Journalismus aber längst nicht immer. Selbst hoch qualifizierte Be-

werber bekommen oftmals nicht sofort eine Stelle bei Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunksendern, wo der Großteil der Journalisten angestellt ist. Der Grund: In der Wirtschaftsflaute sind den potenziellen Arbeitgebern die Werbeeinnahmen eingebrochen. Vom Zeitschriftenmarkt sind ganze Titel wie das Wirtschaftsmagazin BIZZ, die

Hier arbeiten Deutschlands Journalisten

Verteilung der Beschäftigung



Die Angaben beziehen sich auf ca. 45.000 festangestellte Journalisten. Nicht enthalten sind 2.400 Volontäre und ca. 22.500 Freie Journalisten, die ihre Tätigkeit hauptberuflich ausüben.

Quelle: Deutscher Journalistenverband (DJV), Mai 2003

Wochenzeitschrift „Die Woche“ und jüngst die Frauenzeitschrift „Allegra“ verschwunden. Bei großen Tageszeitungen fielen Rubriken und Beilagen dem Rotstift zum Opfer – zum Beispiel das viel betrauerte Jugendmagazin „Jetzt“ der Süddeutschen Zeitung.

Erfolgreich im Netzwerk

Laut Manfred Bausch, Arbeitsmarktexperte bei der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit (ZAV), bringt es in der derzeit angespannten Situation einen großen Vorteil, sich in Journalistenbüros oder Netzwerken zusammenzutun, um sich gegenseitig zu unterstützen. So geschehen bei „Plan 17“, dem Zusammenschluss von

springen, wenn einer einmal krank werden sollte.

So war es ein rauschendes Fest, als vor kurzem in Hamburg die Mitglieder das einjährige Bestehen ihres Journalistenverbundes feierten. 500 Gäste waren geladen, darunter viele Kollegen und Auftraggeber aus den großen Verlagen. „Und auch sonst ist die Stimmung sehr gut“, berichtet „Plan 17“-Mitglied Eva Lehnen. Die jungen Journalisten lassen sich von der immer noch recht schwierigen Situationen auf dem Arbeitsmarkt nicht beeindrucken. Wenn sie keine feste Stelle haben, arbeiten sie als freie Autoren. Das bedeutet: Sie recherchieren und schreiben einen Artikel im Auftrag

schon einmal Beiträge für ein Wirtschafts-magazin im Fernsehen gedreht. „Es gibt immer Magazine und Zeitungen, die Autoren suchen“, sagt Eva Lehnen. „Man muss da frisch ran. Jeden Tag aufs Neue Themenvorschläge schreiben und an die Redaktionen schicken. Aufgeben kommt einfach nicht in Frage.“

Abwärtstrend gestoppt

Die Redakteure, die in Zeiten der Medienkrise ihren Job verloren haben, erscheinen unter anderem in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Von Ende September 2000 bis Anfang 2003 ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Journalisten mit Hochschulausbildung von 1.098 auf 1.657 gestiegen. Mittlerweile scheint jedoch zumindest der Abwärtstrend gestoppt. „Nach dem großen Tiefschlag ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt seit 2003 etwa auf einem Level geblieben“, erklärt Manfred Bausch. Die Arbeitslosigkeit entwickelte sich seit der zweiten Jahreshälfte 2003 – zumindest bei den Journalisten mit Hochschulausbildung – im Vergleich zu anderen akademischen Berufen – erstaunlich günstig. „Das lässt sich jedoch zu einem großen Teil mit der stark gestiegenen Zahl der Existenzgründungen erklären“, sagt Manfred Bausch. Journalisten können ohne große Investitionen von zu Hause aus arbeiten. Die entsprechenden Förderungen der Arbeitsagenturen stiegen von Januar 2003 bis August 2003 um rund 700 Prozent an.

Von der gestiegenen Zahl der freien Journalisten profitieren die Auftraggeber. Sie können sich aussuchen, welche Journalisten sie beauftragen. Zudem haben sie durch das Überangebot die Möglichkeit, die Honorare zu drücken. „Die Einkünfte der freien Journalisten sind höchst unsicher“, sagt Manfred Bausch. Erfolgversprechend sind Gründungen deshalb im Grunde nur für diejenigen Nachwuchsjournalisten, die auch im Kampf um die knappen Stellen in den Verla-



Fotos: Privat

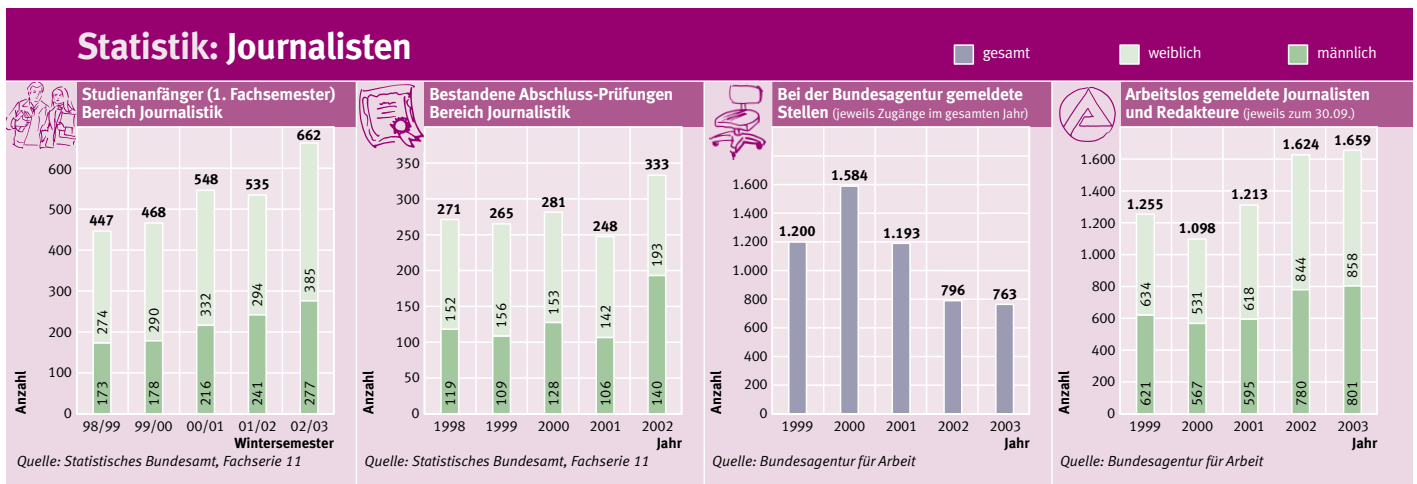
Manfred Bausch: „Die Einkünfte der freien Journalisten sind unsicher.“

Eva Lehnen: „Wer gerade in einer Redaktion angestellt ist, denkt bei der Autorensuche natürlich an die Kollegen.“

Sven Schulte-Rummel: „Nur wer sich stark einsetzt, fällt auf und kommt weiter.“

17 Absolventen der Henri-Nannen-Schule, eine der renommiertesten Journalistenschulen in Deutschland. Da trotz dieser guten Ausbildung Anfang 2003 viele aus der Abschlussklasse keine attraktive Redakteurstelle gefunden hatten, gründeten sie ein Netzwerk. „Das klappt auch sehr gut“, sagt Eva Lehnen. „Wer gerade in einer Redaktion angestellt ist, denkt bei der Autorensuche natürlich an die Kollegen.“ Zudem können die Mitglieder für große Projekte ihre Arbeitskraft bündeln und füreinander ein-

einer Redaktion. Dafür bekommen sie ein Honorar, das vorher vereinbart wurde. Eva Lehnen hat gerade einen Jahresvertrag bei dem Life Style Magazin „Neon“ in München bekommen und freut sich sehr über die begehrte Stelle. Doch auch über die Zeit als freie Journalistin bei „Plan 17“ mag sie sich nicht beschweren. „Man macht lauter unterschiedliche Dinge und lernt immer wieder dazu“, sagt sie. So hat sie zum Beispiel mit zwei ihrer Kollegen regelmäßig eine Seite in der Frankfurter Rundschau betreut und auch



gen am erfolgreichsten sind: für Hochschulabsolventen mit fundierter journalistischer Ausbildung wie etwa über eine Journalistenschule oder ein Volontariat bei einem großen Verlag, Rundfunksender oder einer Nachrichtenagentur. „Ohne entsprechende Ausbildung und Kontakte ist es sehr schwer, als freier Journalist Geld zu verdienen“, sagt Annette Hillebrand, Geschäftsführerin der Akademie für Publizistik in Hamburg.

„Als Journalist muss man heute ohnehin

recht hart kämpfen“, bestätigt Volontär Sven Schulte-Rummel. Das habe er schon als Praktikant und freier Mitarbeiter gemerkt. „Nur wer sich stark einsetzt, fällt auf und kommt weiter“, erklärt er. Das wird wohl auch für die weitere Zukunft gelten. Denn auch wenn die Kommunikationsberufe laut einer Prognose des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg bis zum Jahr 2020 im Vergleich zu anderen Berufen sehr gefragt sein werden,

werden für die meisten Journalisten sehr wahrscheinlich Selbstständigkeit oder zumindest wechselnde Arbeitgeber an der Tagesordnung sein.

Ein weiterer Trend: Journalisten arbeiten immer häufiger in den Pressestellen großer Unternehmen. Oder sie schreiben für deren Kundenmagazine – ein Tätigkeitsfeld, das unter dem Stichwort „Corporate Publishing“ in den vergangenen Jahren auch zunehmend für Verlage interessant geworden ist. ■

Journalistenschule oder Volontariat?

Wer heute Redakteur werden möchte, macht in der Regel ein Volontariat oder besucht eine Journalistenschule. Bei beiden Ausbildungswegen sind derzeit die Plätze knapp.

Journalistenschule: An Journalistenschulen wie etwa der Henri-Nannen-Schule oder der Burda Journalistenschule bilden große Verlage und Fernsehsender ihren Nachwuchs aus. Die Journalistenschüler haben dort Seminare, machen jedoch auch Praktika in verschiedenen Redaktionen. Um an einer Jour-

nalistenschule aufgenommen zu werden, müssen die Bewerber eine Aufnahmeprüfung bestehen. Da es viel mehr Bewerber als Plätze gibt, ist diese Hürde recht hoch. Die meisten Journalistenschüler sind Studierende oder Hochschulabsolventen mit Praxiserfahrung. Nur selten schafft ein Abiturient die Prüfung.

Volontariat: Wer bei einer Tageszeitung, einer Nachrichtenagentur oder einem Fernsehsender Redakteur werden möchte, kann

auch in den Redaktionen von Presse, Rundfunk und Fernsehen ein Volontariat absolvieren. Dieses dauert 1,5 bis zwei Jahre. In dieser Zeit arbeiten die Volontäre in der Redaktion. Zusätzlich besuchen sie Kurse an einer Akademie für Journalisten. Für ein Volontariat bewirbt man sich bei einer bestimmten Redaktion beziehungsweise einem Verlag oder Fernsehsender. Bevorzugt werden Bewerber mit Hochschulabschluss und Praxiserfahrung. Auch Volontariate sind heiß begehrt, und die Konkurrenz ist groß.

Wenig Geld für freie Journalisten



Wie der Deutsche Journalisten Verband (DJV) den Arbeitsmarkt einschätzt, fragte abi den Pressesprecher Hendrik Zörner.

abi: Kann man jungen Menschen heute überhaupt

noch empfehlen, eine journalistische Laufbahn einzuschlagen?

Hendrik Zörner: Empfehlen kann man das schon. Allein, weil Journalismus ein spannendes und interessantes Berufsfeld ist, das mit vielen anderen Bereichen überhaupt nicht zu vergleichen ist. Wer denkt, er kann darin seine Erfüllung finden, sollte dies auch auf jeden Fall versuchen. Aber es stimmt natürlich: So schlecht wie heute waren die Jobaussichten schon lange nicht mehr, vielleicht sogar noch nie.

abi: Was muss man tun, um sich dennoch durchzusetzen?

Hendrik Zörner: Um als Redakteur zu arbeiten, benötigt man auf jeden Fall ein Volontariat. Und dieses setzt meist ein Studium voraus. Hinzu kommt die praktische Berufserfahrung etwa als freier Mitarbeiter bei Zeitungen, ohne die man sich heute fast gar nicht mehr für ein Volontariat bewerben braucht. Insgesamt ist eine relativ hohe Qualifikation notwendig. Man muss sich schon sehr stark einsetzen.

abi: Kennen Sie noch eine Nische auf dem Arbeitsmarkt für Journalisten, in der der Wettbewerb nicht ganz so schlimm tobt?

Hendrik Zörner: Nein. Die kenne ich leider nicht. Möglicherweise aber haben Journalisten, die sich auf ein Themengebiet spezialisiert haben, heute bessere Chancen. Aufgrund der Vielzahl an Bewerbern nehmen die Redaktionen häufig denjenigen, der den Journalismus beherrscht und zusätzlich noch Fachwissen mitbringt. So sollte, wer sich bei einem Wirtschaftstitel bewirbt, heute möglichst Wirtschaft studiert haben.

abi: Viele Journalisten – auch immer mehr solche, die frisch von der Uni kommen – versuchen, sich eine Existenz als Freiberufler aufzubauen. Halten Sie das für eine gute Idee oder ist das eher ein Weg in die Armut?

Hendrik Zörner: Das ist auf jeden Fall häufig der Weg in die Armut. Es drängen immer mehr Journalisten auf dem Markt, die Honorare werden immer niedriger. Auch etablierte freie Journalisten kämpfen mit Einkommensrückgängen. Für jemanden, der noch keine festen Auftraggeber oder zumindest gute Kontakte hat, ist Geld zu verdienen schwierig bis unmöglich. Wir wissen aus Gesprächen und Umfragen, dass etwa 50 Prozent der selbstständigen Journalisten weniger verdienen, als sie zum Leben brauchen.

!nfo

Deutscher Journalisten Verband (DJV)
 Pressehaus 2107
 Schiffbauerdamm 40
 10117 Berlin
 Tel. 0 30/72 62 79 20
<http://www.djv.de>

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) – Arbeitsmarktinformationsstelle (AMS)
 Arbeitsmarktinformationen für hochqualifizierte Fach- und Führungskräfte
 53107 Bonn
 Tel. 02 28/7 13-12 92
 Fax: 02 28/7 13-14 00
 E-Mail: bonn-zav.ams@arbeitsagentur.de
<http://www.arbeitsagentur.de>, Ihre Agentur für Arbeit, besondere Dienststellen

Arbeitsmarkt-Information für qualifizierte Fach- und Führungskräfte Journalistinnen und Journalisten
 Von Manfred Bausch, Oktober 2003
 Download unter:
<http://www.abi-magazin.de/rubrik/arbeitsmarkt200408.jsp>

BERUFEnet
 Datenbank für Ausbildungs- und Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesagentur für Arbeit (Suchwort: Journalist)
<http://www.arbeitsagentur.de>, Informationen

Info online

www.abi-magazin.de
 Online halten wir für Sie die Internetadressen der bekanntesten deutschen Journalistenschulen sowie wichtiger Anbieter von Studiengängen und Weiterbildungen bereit.